

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 5 (1998)

Heft: 50

Artikel: Die (armen) Männer im Toggenburg : Christoph Blocher als Mäzen des Bräker-Revivals

Autor: Walter, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom 24. Juli bis Ende August dieses Jahrs wird in Lichtensteig die Bauernkomödie «Die Gerichtsnacht oder Was ihr wollt» von Näppis-Ueli Bräker aufgeführt werden. Wer spielt mit?

Die (armen) Männer im Toggenburg

Christoph Blocher als Mäzen des Bräker-Revivals.

Ulrich Bräker. Geboren 1735, gestorben 1798, Sohn einfachster Bauern auf dem Weiler Näppis bei Wattwil, lässt sich in jungen Jahren als Soldat anwerben. Er nimmt 1756 während des Siebenjährigen Kriegs um Schlesien im Heer Friedrichs von Preussen an der Schlacht von Lobositz teil und desertiert.

Bräker entwickelte sich ohne Bildung zum Schriftsteller. Schilderer der sozialen Verhältnisse und einfachen Lebart im 18. Jahrhundert. Verfasser von 3000 Tagebuchseiten, politischen Kommentaren usw. Gedruckt wurde einzig die Autobiografie Bräkers unter dem Titel «Der arme Mann im Tockenburg». Bräker litt an Mangel an Anerkennung zu Hause und unter der Enge der heimatischen Verhältnisse. Die Reisen, die er als Garnhändler zu unternehmen hatte, boten ihm eine willkommene Ausflucht.

Als Familienvater war Bräker gezwungen, für die Seinen aufzukommen. Schrieb deshalb nächtens und sonntags. War als Kaufmann ohne Geschick. Die schriftstellerische Tätigkeit brachte den einfachen Mann 1792 in Verbindung etwa mit dem St. Galler Bankier Daniel Girtanner, den er bis zu seinem Tod 78 mal besuchte und der ihm fast ebenso oft finanziell aushalf. 1798 gestorben, konnte Bräker die Revolution noch miterleben. Er war im Prinzip für die neue Ordnung. Der politische Kopf Bräker war jedoch besonnen und auf Toleranz und Ausgewogenheit bedacht. Als vernünftigste Partei bezeichnete Bräker einmal die Partei der Mitte.

Als Shakespeare-Bewunderer – Bräker kam 1780 mit Shakespeare in Kontakt und las das gesamte Oeuvre – und in Anlehnung an dessen Stück «Was ihr wollt», aber mit Begebenheiten aus dem eigenen Lebensfeld ausgestattet, verfasste Bräker noch im Jahr seiner Auseinandersetzung mit dem Werk Shakespeares das

Theaterstück «Die Gerichtsnacht oder Was ihr wollt». Im Stück, das als vollständigen Titel die Bezeichnung «Meinetwägen Baurncomödie, Baurnphilosophie, Theologie, das Leben des Pöfels, Ehstand, Ledigerstand, Baurngschwätz, Raisonimang, Recht und Unrecht - wie mann will. Geschrieben bey nächtlichen Stunden im Herbstmonat Anno 1780» trägt, schildert Bräker vordergründig mehrere Gerichtsfälle aus dem Bauernmilieu, wie sie damals in Wattwil oder Lichtensteig hätten vorkommen können.

Der Produzent. Dieses Stück will der Produzent Lukas Leuenberger im 200. Todesjahr Bräkers in Lichtensteig, damaliger und heutiger Gerichtsort, aufführen. Da die Bewunderung für Shakespeare in Bräkers Stück durchdringt, soll im Städtlein ein Nachbau des Londoner Globe Theatre errichtet werden. Premieredatum ist der 24. Juli. Aufführungen sind geplant bis Ende August.

Leuenberger ist berühmt und ein bisschen berüchtigt. Die Freilichtaufführung der «Schwarzen Spinne» 1988 hat den damals 25jährigen bekannt gemacht, hinterliess allerdings ein Loch von 1,2 Millionen Franken. Die Produktion von «Jeanmaire» 1992 vergrösserte das Schuldenloch auf 1,9 Millionen Franken. Keine leichte Situation nicht nur für die Gläubiger – sondern persönlich auch für Leuenberger. Dieser arbeitet ein Jahr lang als Buchhändler und entdeckt dann die Geschichte des armen Manns aus dem Toggenburg – es ist auf einer Ebene die Geschichte von materieller Bedürftigkeit und Erfolglosigkeit einerseits und dem Wunsch, Erfolg in Literatur und Geisteswelt zu haben, anderseits.

Leuenberger kann sich identifizieren, er ist ein Mann der Tat, einer, der nicht nur gefloppt hat, sondern auch einer, von dem man redet – und einer, der motivieren kann: Für die Produktion von Bräkers «Gerichtsnacht» verschafft sich Leuenberger die Zu-

Ulrich Bräker: Philosophischer Bauer, plebejischer Schriftsteller, Mann von unten.

Bild: Nach einem Gemälde gezeichnet von J. Stauffacher

sage von Walo Lüönd als Hauptdarsteller. 1,6 Millionen Franken stehen im Produktionsbudget unter dem Strich. Als Präsident in der Koordinationsgruppe nimmt der junge Toggenburger SVP-Politiker Toni Brunner Einsitz. Er gewinnt seinen Nationalratskollegen Christoph Blocher als Mäzen. Blocher ist bereit, an die Produktion eine halbe Million zu zahlen. Nationale Sponsoren sind die «Schweizer Illustrierte» und die UBS.

Dem Journalisten teilt Leuenberger durch seinen Referenten mit: «Herr Dr. Christoph Blocher unterstützt das Projekt als Mäzen mit einem festen Produktionsbeitrag. Wie bei Mäzenen üblich, ist auch in diesem Fall das grosszügige Engagement ohne Gegenleistung zu verstehen. Die Sponsoren sind als solche in der Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit präsent.»

Mit der Gesamtprojektleitung beauftragt Leuenberger die Good-News-Partnerin B+R Event AG in Glattbrugg. Den Globe-Theatre-Nachbau bestellt die Generalunternehmung Nüssli AG, Hüttwilen TG. Etwas weniger bezahlte Aufträge werden im Toggenburg verteilt. Das Holz für den dreistöckigen Theater-Nachbau mit seinen 20,5 Metern Durchmesser und der Höhe von 13,4 Metern schaffen die armen Männer aus den heimischen Sägereibetrieben für die Hälfte des Preises und in Fronarbeit herbei.

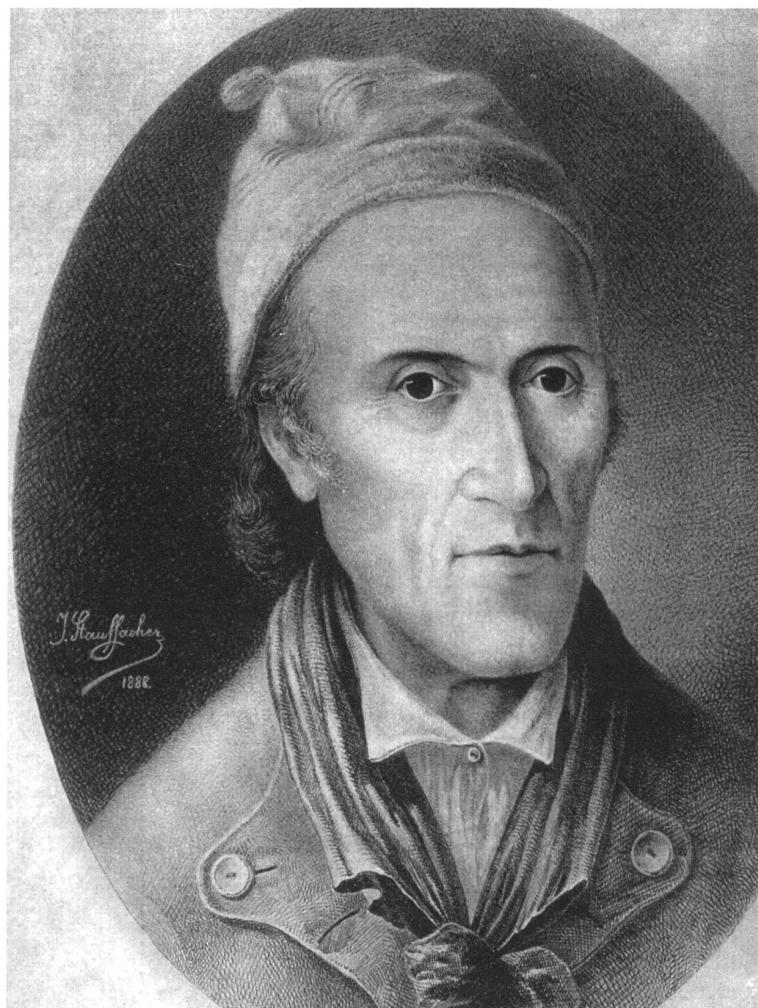
Der Deutschlehrer. Jost Kirchgraber unterrichtet an der Kantonschule Wattwil. Als Verfasser eines Buchs über das Toggenburger Haus im 17. und 18. Jahrhundert ist ihm die Mentalität und Lebensweise, die Bräker beschreibt, vertraut.

«Die Lichtensteiger Aufführung wird etwas sein, das vor allem die Masse anspricht», ahnt Kirchgraber. «Das Bräker-Bild muss entsprechend vereinfacht werden, damit es gut hinüberkommt. Bräker ist für mich aber eine differenzierte, komplexe Figur.»

Eine Hommage, meint Kirchgraber, würde Bräker 1998 schon verdienen. «Er bekommt sie ja teilweise auch. Wenn die Aufführung aber nicht gut wird, dann wäre es schade um die Person Bräker.»

Mit der Nähe der Bräker-Aufführung zur SVP hat Kirchgraber Mühe: «Bräker hatte einerseits eine ganz enge Verbundenheit mit dem Toggenburg, und gleichzeitig war er sehr weltoffen. Heute wäre er wahrscheinlich von der Grundhaltung her ein Europäer, gleichzeitig aber mit einer starken Affinität gegenüber der eigenen Lokalität. Doch als Anker-Bildli würde sich Bräker wahrscheinlich nicht gern sehen.»

Der Kritiker. «Die Figur des Bräker hat wenig, das mit einem Geldsack wie Blocher und der SVP in Verbindung gebracht wer-



den könnte», meint auch SP-Nationalrat Paul Rechsteiner, der die Lichtensteiger Aufführung schlicht als «SVP-Projekt» bezeichnet.

Vor allem der Umstand, dass Bräker in seiner Autobiografie seine eigene Desertion beschreibt, steht für Rechsteiner im Vordergrund: «Bräker ist der wichtigste Deserteur der deutschen Literaturgeschichte! Er hat den ganzen Militarismus und die sozialen Zustände anschaulich kritisiert und beschrieben.» Bräker habe sich als einfacher, ungebildeter Mann mit einer «plebejischen Intelligenz» Wissen angeeignet. «In dieser Art von Zugang hat er etwas Rebelliges gehabt. Er reflektierte und beobachtete aufmerksam. Er war ein einfacher Mann, aber er hat –», meint Rechsteiner in Anspielung an Blocher, «die Dinge nicht vereinfacht.»

Der Mäzen. Auch der millionenschwere Christoph Blocher liebt plebejische Figuren. «Nicht meine Firmengruppe, die ja keine direkten Beziehungen zum Toggenburg hat, sondern ich persönlich unterstütze die Aufführung in Lichtensteig. Ich bin der Überzeugung, dass Ulrich Bräker ein bedeutender Schriftsteller war, dessen Werk zur Weltliteratur zählt. Sein Schaffen ist von allergrösster Bedeutung, nicht nur weil es ein einmaliges Zeitdokument darstellt, sondern auch weil die bewegte Lebensgeschichte Bräkers und seine ausgesprochene Originalität Bleibendes und allgemein Gültiges zum Ausdruck bringt. Dass dieser – nach heutigen Massstäben und Methoden ungebildete – Schriftsteller ausserdem ein so inniges Verhältnis zu Shakespeare hatte, ist ein weiteres kulturhistorisches Ereignis, das es meines Erachtens zu würdigen gilt – und zwar nicht nur im Toggenburg, weil Bräker

auch weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt ist. Mein persönlicher Beitrag soll zur Würdigung dieses wertvollen Schaffens beitragen», antwortet Blocher dem Journalisten auf die Frage, was ihn dazu bewege, die Produktion in Lichtensteig zu unterstützen.

Geht es um Schweizer Kultur? «Es liegt mir am Herzen, solche Vorhaben – soweit es mir möglich ist – zu unterstützen.» Um eine günstige Positionierung seiner Person und Anliegen? «Meine Unterstützung soll nicht an die grosse Glocke gehängt und muss von Ihnen auch nicht erwähnt werden.» Sind Gegenleistungen verabredet? «Es handelt sich nicht um Sponsoring. Als Sponsoring bezeichnet man von Firmen oder Privaten getätigte Werbeausgaben, für die eine Gegenleistung (Marktstärke, Corporate Identity etc.) erbracht wird. Die von mir zugesicherte Summe ist also als Spende zu bezeichnen.» Das Toggenburg als weisser oder noch zu weisser Fleck auf der SVP-Landkarte, ist das ein Motiv? «Ich freue mich, dass die SVP im Toggenburg gut Fuss gefasst hat und sogar einen Nationalrat stellt. Ich hoffe, dass die Stimmbürger die Schweizerische Volkspartei wählen, weil sie von deren Stossrichtung überzeugt sind.»

Der «philosophische Bauer»

Ein Toggenburger Garnhändler, Kleinbauer und Schreiner liest im 18. Jahrhundert Shakespeare, Goethe und Jung-Stilling und betätigt sich nach Feierabend als Schriftsteller – das ist schon kurios genug. Noch kurioser ist ein Blick auf die Schubladen, in welche die Mit- und Nachwelt diesen Ulrich Bräker (1735-1798) gesteckt hat, den Autor der berühmten «Lebensgeschichte des Armen Mannes im Toggenburg». Eigentlich hatte Bräker ja gar nicht vorgehabt, seine Autobiographie zu veröffentlichen. Durch einige Zufälle geriet das Manuskript dann aber in die Hand eines Pfarrers, dem der Text so gut gefiel, dass er ihn an den Verleger Füssli nach Zürich schickte, und der druckte die Sache dann 1788/89 im «Schweizer Museum» ab. Die Schweizer Intelligentsia hatte damals Gefallen an solche «philosophischen Bauern», repräsentierten sie doch im Gegensatz zur «verdorbenen» Kultur der Stadt die ursprüngliche «Einfalt der Sitten». Bei den bürgerlichen Zeitgenossen kam das Buch gut an, bei der Nachwelt weniger. Wenn man es überhaupt zur Kenntnis nahm, dann meist gönnerhaft: die «Elite» billigte den guten Willen des «Proleten», belächelte aber seinen Bildungsmangel und seine Naivität. Erst in unserem Jahrhundert wurde Bräker wiederentdeckt: als «plebejischer Schriftsteller» und «Mann von unten», Sozialkritiker und Steinbruch für die Geschichte des 18. Jahrhunderts. Die in der Schweiz über ihn erschienene Fachliteratur befriedigt allerdings nur bedingt, man findet viel Biographisches und viel Historisches über die Ostschweiz, aber wenig direkte, präzise und zeitgemässe Worte über Bräkers Charakter und Psyche, seine gesellschaftliche Stellung und seinen Platz in der Literaturgeschichte. Gelegentlich hat man den Eindruck, dass das Pendel nun in die andere Richtung umgeschlagen hat und Bräker als Schriftsteller und «Denker» überbewertet wird. Damit wird man ihm aber letztlich auch nicht gerecht: sein Platz ist zwischen den Bauern und der bürgerlichen Elite, zwischen Naivität und Bildung, zwischen Tradition und Aufklärung. Peter Müller

Der Stadtmann. Fridolin Eisenring, Stadtmann von Lichtensteig und Mitglied der Koordinationsgruppe, bedauert zwar, dass nicht mehr Aufträge im Toggenburg verblieben sind. «Den Auftrag vergibt Herr Leuenberger», meint er aber im Fall der Nüssli AG, die das Theater baut, und im Fall B+R Event AG, die absolute Profis im Veranstellen von Grossanlässen seien, sagt er: «Ich kenne keine Firma im Toggenburg, die so einen Leistungsausweis hat.»

«Für das Toggenburg ist die Förderung von Tourismus und Wirtschaft notwendig.» Die Produktion sei für Lichtensteig ein «Jahrhundertereignis» und «für das Toggenburg eine einmalige Chance, in der ganzen Schweiz bekanntzuwerden, in der Hoffnung, dass die Leute auch nachher wieder ins Toggenburg kommen. Dass es Positives und Negatives gibt, ist auch klar», räumt Eisenring ein. Eineinhalb Monate lang werde im Städtchen Betrieb sein. «Die Sommerruhe des Städtleins wird dieses Jahr nicht sein.»

Die einheimischen Kulturschaffenden. Sollte es im Toggenburg wirklich nicht genügend Produktions- und auf Tribünenbau spezialisierte Firmen geben – mit seinen zeitgenössischen Kulturschaffenden kann die Talschaft sich gewiss sehen lassen. In Peter Roth hat das Toggenburg einen der schöpferischsten, tiefsten der heutigen Schweizer Komponisten. Vor kurzem wurde die «Regierung» von Kurt Aeschbacher und Schweizer Fernsehen DRS als Prime-time-würdig erkannt. Die Schriftsteller Richte, Weber und Kauf haben einen Namen weit über das Toggenburg hinaus, und dass sie weit häufiger ausser- als innerhalb des Tals aufzufinden sind, passt ja nicht schlecht zum reiselustigen Vorbild Bräker.

Von den zeitgenössischen einheimischen Kulturschaffenden wurde allerdings keiner in das Projekt involviert. Sie wurden nicht angefragt. Sie haben sich nicht eingebracht.

Böse Töne sind deswegen keine zu hören. Felix Kauf hat zwar die Befürchtung, dass mit der Lichtensteiger Produktion «der Begriff Kultur auf ein Musicalniveau gehoben wird», und er zweifelt auch daran, ob hinter dem Engagement von Christoph Blocher «ein hehrer Kulturförderungsbegriff steht». Doch es sind, wie ein anderer Kulturschaffender sagt, einfach zwei verschiedene «Schubladen».

Am 26. April hat sich eine Gruppe Toggenburger Kulturschaffender getroffen, um allenfalls im Spätherbst ausgehend von den Texten Bräkers eine kleine Veranstaltungsserie zu planen. «Was wir diskutieren, ist überhaupt kein politischer Akt», sagt einer, «nicht als Gegendemonstration gedacht und völlig unabhängig von der Lichtensteiger Produktion», nur allenfalls «eine feine Ergänzung». ■

Michael Walter

«Die Gerichtsnacht oder Was ihr wollt», Freilichtaufführung vom 24. Juli bis 30. August in Lichtensteig. Ulrich Bräker, «Der arme Mann im Tockenburg», Diogenes 1993. Eine Herausgabe «Sämtliche Schriften in fünf Bänden» erscheint dieses Jahr laufend bei C.H.Beck/Haupt-Verlag.



**Portrait
Dieter Schnebel**
Mit **Dieter Schnebel**
und dem **Trio Axis**
Künstlerische Leitung:
Emmy Henz-Diémant

KONZERT
5

**CONTRA
PUNKT**

Freitag
15. Mai 1998
20 Uhr
Tonhalle St.Gallen
Kleiner Saal

Gespräch mit dem Komponisten
um **18.30 Uhr** im **Schoeck-Foyer**
Gesprächsleitung:
Dr. Thomas Schacher

Vorverkauf: Musik Hug 071 228 66 08
Karten Fr. 20.-/15.-/JTG 5.-
Abendkasse ab 18.15 Uhr

**SMUV
FTMH
FLMO**  **OSTSCHWEIZ**

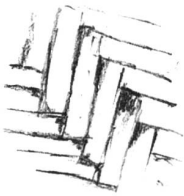
Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen
Lämmisbrunnenstrasse 44, 9000 St.Gallen
Tel. 071 227 24 84, Fax 071 222 41 73

Platon, Aristoteles, Sokrates

sie alle wussten viel und berieten viel –
auch wir fragen uns viel und beraten viel
und lösen Dein Problem rund um die Arbeit.

*Ich wünsche eine kostenlose Rechtsberatung
zu folgendem Thema: (Bitte dieses Inserat einsenden)*

- Arbeitsrecht, Kündigung, Mutterschaft
- Sozialversicherungen
- Arbeitslosenversicherung
- SMUV-Dienstleistungen
- SMUV-Multi-Rechtsschutz (Fr. 61.20/Jahr)
- SMUV-Weiterbildung (Rhetorik, EDV etc.)
- Ich will SMUV-Mitglied werden




hand'werk

**zur Ergänzung
unseres Teams
suchen wir:**

fitte Bau-AllrounderIn

mit

- Interesse an Bauökologie,
- Bereitschaft zur Weiter-
bildung in unseren
Arbeitsbereichen
- selbständiges Arbeiten
gewohnt
- auch Teilzeit 50-80 %

Spyristrasse 2
9008 St.Gallen
Fon 071 244 53 33
Fax 071 244 53 32

hand'werk
bauökologie:
Um- und Neubauten,

Parkett verlegen
und schleifen, bio-
logisch behandeln;
Schleifmaschinen-
vermietung;

Lehm- und Holzbau;
LIVOS-Naturfarben-
verkauf; Malerei;

Regenwassernutzung;
Dachbegrünung;
Glaserie;

Möbelrestauration;
feng-shui Beratung

*harmonic winds
blasorchester
st.gallen*



Muttertagskonzert

*Solist: Michael Wachter, Trompete
Leitung: Markus Egger*

*Sonntag, 10. Mai 1998, 20.00 Uhr
Tonhalle St.Gallen, grosser Saal
Eintritt frei, Kollekte*